Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., evtl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

36. Jahrgang.

Schwerte, Mittwoch, den 8. Juni 1904. **Nr. 132.**

Deutscher Reichstag.

Die Dienstagsitzung, die erste nach den Pfingstferien, verlief recht still. Präsident Graf Ballestrem leitete sie ein mit einem sehr warmen Nachruf für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Dann folgte die zweite Beratung der Vorlage betreffend die Bekämpfung der Reblaus. Die Kommission schlug vor, die Bestimmung hinzuzufügen, daß sich der Ersatzanspruch an den Staat auf den vollen Betrag des Schadens belaufen soll, falls eine Rebpflanzung vernichtet wird, die weder verseucht noch der Verseuchung verdächtig ist. Abg. Gröber (Ztr.) beantragte, die volle Ersatzpflicht auch auf den Fall auszudehnen, daß eine solche Pflanzung durch ein Veräußerungsverbot entwertet wird. Staatssekretär Graf Posadowsky bekämpfte diesen Zusatz; er gefährdete das ganze Gesetz. Nach längerer Erörterung wurde der Entwurf in der Kommissionsfassung angenommen. Es folgte die zweite Lesung der Münzgesetznovelle. Schatzsekretär v. Stengel erklärte, daß die verbündeten Regierungen große Bedenken gegen die von der Kommission gewünschte Einführung von Dreimarkstücken hätten. Die Beratung wurde noch nicht beendet. Mittwoch Fortsetzung.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Die Pfingstferien sind vorüber, das Haus ist am Dienstag wieder zusammen getreten. Abg. Oeser (frs. Vp.) begründete seinen Antrag, den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten baldigst zu erhöhen. Abg. Dr. Hitze (Ztr.) schlug Abstufungen vor, je nach Zahl der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen. Finanzminister v. Rheinbaben verwies auf die Fürsorge, die der Staat seinen Beamten angedeihen lasse. Der Wohnungsgeldzuschuß könne höchstens für die unteren Beamten erhöht werden, und das solle geschehen, sobald die Finanzlage es zulasse. Abg. Winckler (kons.) schloß sich dem Minister an. Abg. Dr. Lotichius (ntlib.) war für beide Anträge. Diese gingen hierauf an die Budgetkommission. Alsdann wurde ein Zentrumsantrag auf Besserstellungder Gerichtssekretäre in Rang und Gehalt erledigt. Der Justizminister war nicht zugegen, ließ sich auch nicht vertreten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Prinz Ludwig von Bayern** erklärte sich soeben in der Jahresversammlung des Bayrischen Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt zu Landshut gegen die Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf den Wasserstraßen, auch den künstlichen! ähnlich wie auf den Landstraßen, müsse auch auf den Wasserstraßen der Verkehr frei sein. Nur wenn die Straßen gar nicht anders zu erhalten seien, könne man in diesem Punkte nachgeben. Der Prinz sprach dann über die Maikanalisation. Der ganze Norden Deutschlands sei abgabenfrei an das Meer angeschlossen, von Bayern dagegen nur die Pfalz. Es ist unser billiger Wunsch, diesen Anschluß zu bekommen. Wie wir mit den andern Deutschen Schulter an Schulter gekämpft haben, so sollen sie auch mit uns in dieser Beziehung zusammenstehen und uns helfen, daß wir diesen Anschluß erlangen.

Sozialdemokratisches.

Eine widerwärtige Verballhornung hat das schöne christliche Weihnachtslied Stille Nacht, heilige Nacht in einer Serie von Bäcker-Boykott-Lieder erfahren, von denen der „Vorwärts" mit großen Lobpreisungen einige Proben wiedergiebt. Da heißt es in dem Streikbrecherlied vom Meistersohn:

Stille Nacht, hilfreiche Nacht!
Innungsmacht Rettung bracht;
Aus der Provinz 'ne Streikbrecherschar
Bietet als Fliegekolonne sich dar:
Meistersöhne sind da —
Hoppegarten, hurra!

Das ist Rohheit und Geschmacklosigkeit zusammen. Die „Fr. D. Presse" bezeichnet die Lieder des Pseudonymus Scävolo geradezu als bodenlos gemein und schreibt weiter:

Der Inhalt ist zum Teil derart garstig, daß, wie immer der politische Standpunkt sein mag, ihr Inhalt Ekel und Abscheu erregen muß. Der „Vorwärts" aber rühmt diese Lieder, von denen er erwartet, daß sie ihren Zweck erfüllen werden in dem „Kulturkampf" gegen den Schmutz der Backstube, und druckt einzelne Strophen aus diesen Gesängen ab, ohne freilich solche Verse wiederzugeben, die derart schmutzig sind, daß es nicht möglich ist, ihren Inhalt auch nur anzudeuten. Vor etwa zehn Jahren ist auf einem sozialdemokratischen Parteitag Beschwerde geführt worden über schmutzige Stellen in einem vom „Vorwärts" veröffentlichten Roman einer Mutter Berta. Die in jenem Roman gerade von sozialdemokratischer Seite beanstandeten Szenen erscheinen geradezu harmlos gegenüber diesen sogenannten „Liedern".

Der Aufstand der Hereros.

Zu dem Vorgehen gegen die Herero am Waterberg schreibt die Köln. Ztg. u. a.: Die Operationen werden gewiß nicht leicht sein, da die Herero am Waterberg über zahlreiche Gewehre, Munition und Pferde verfügen sollen, wobei aber zu bemerken ist, daß sie Pferde keineswegs zu behandeln verstehen, und daß sie vermutlich die Tiere, die sie zu Anfang der Erhebung besaßen, schon gehörig abgetrieben haben. Der Vorstoß nach Waterberg von Osire aus erfordert sehr große Vorsicht wegen des Geländes. Nördlich von Osire, das am Omuramba-Omatako und am Nordrande eine ziemlich dicht bewachsenen Parklandschaft liegt, zieht sich eine kahle Steppe hin, die nur an einzelnen Stellen durch etwas dichten Baumwuchs durchbrochen ist. Dann senkt sich das Gelände allmählich und der Baumwuchs wird dichter. Busch und Wald umfassen in beträchtlicher Breite das schon in der Waterberger Ebene gelegene Hamakarirevier, wo es dem Feinde leicht möglich sein wird, der Hauptabteilung nach seiner Art einen Hinterhalt zu legen. Wenn jedoch die beiden anderen Abteilungen gleichzeitig von Norden nach Osten eingreifen können, wird es den Herero nicht leicht werden, standzuhalten. Damit sie aber nicht nach Osten entkommen, durfte die gegenwärtige Gesamtoffensive nicht weiter aufgeschoben werden, zumal bei einem Teil der Herero die Neigung vorzuherrschen scheint, sich und ihr Vieh schon jetzt nach Osten in Sicherheit zu bringen. Es ist aber gar nicht gesagt, daß nach einem siegreichen Kampf am Waterberg die Herero endgiltig niedergedrückt sind, da sie sehr leicht entkommen können. Oberst Leutwein selbst führte einmal aus: „Die Lehre, daß die einmal mit dem Gegner gewonnene Fühlung nicht wieder verloren gehen darf, wird im Südwest vollkommen „adabsurdum" geführt; nach jedem Gefecht stiebt der Feind auseinander und pflegt für einige Zeit verschwunden zu sein; eine unmittelbare Verfolgung verbietet sich daher von selbst, und da heißt es für den Sieger, sich in Geduld zu fassen, an der eroberten Wasserstelle Tage und Wochen zu kleben. Ist der neue Aufenthalt des Gegners ermittelt, dann kein Zögern, sondern Eilmärsche! Schließlich sei noch bemerkt, daß die Hauptabteilung Apparate für Funkentelegraphie mitführt, also Nachrichten über die vielleicht sehr bald zu erwartenden Gefechte sofort nach Okahandja und Europa übermittelt werden können.

Der Krieg in Ostasien.

Die fremden Flotten.

Die Stärke und Zusammensetzung der von den Hauptseemächten in den ostasiatischen Gewässern zur Vertretung ihrer Interessen zurzeit zur Verfügung stehenden Seestreitkräfte gibt die „Internationale Revue" wie folgt an: Das britische Geschwader besteht aus 38 Schiffen, unter ihnen 6 Linienschiffe, 2 Panzer- und 7 geschützte Kreuzer, das französische Geschwader aus 22 Schiffen;

Die Brüder.

von O. Elster.

(32. Fortsetzung.)

„Du wirst gleich hören, daß ich auch hieran gedacht habe, und daß ich eigentlich ein großer Egoist bin. Ich könnte ja sagen: wenn Du in meine Stelle als Besitzer Haxthausens trittst, habe ich wenigstens Anspruch auf die 30 000 Mark mütterlichen Erbteils . . ."

„Natürlich!"

„Warte nur! Mit der Summe könnte ich nicht viel anfangen. Ich verzichte darauf. Aber Du kennst das Vorwerk Nedderhövt?"

„Du willst doch nicht etwa diesen ärmlichen Bauernhof am äußersten Ende der Landzunge zurückbehalten?"

„Ja, das will ich. Nedderhövt soll mein Eigentum werden."

„Das geht nicht. Die Klitsche ist ja keine dreißigtausend Mark wert."

„Für mich ist sie doppelt soviel wert, Ferdinand. Ich werde dort fern von der Welt, mit der ich jetzt abgeschlossen habe, ganz meiner Arbeit und, wenn es Gott will, meinem Glück leben. Du wirst sagen, das kleine Gut ernährt Dich nicht. Oh, bei einfachen Bedürfnissen braucht man so wenig, und dann, mein Lieber, ich habe noch andere Einnahmequellen."

„Da bin ich neugierig."

„Du bist in der Literatur sehr unbewandert, lieber Ferdi, sonst würdest Du wahrscheinlich schon von einem Schriftsteller Edmund Hausen gehört haben."

„Ich entsinne mich, daß der Name im letzten Winter öfter genannt wurde. Er soll einen sehr interessanten Roman geschrieben haben — wie heißt er doch gleich?"

„Die Leute von Nedderhövt."

„Ah, richtig!"

„Nun, dieser Schriftsteller heißt eigentlich Edmund Freiherr von Haxthausen."

„Du — Du hast jenes Buch verfaßt?!"

„Ja, — und noch andere dazu. Jetzt weißt Du auch, weshalb ich mich in die Einsamkeit von Nedderhövt zurückziehen will. Jenes Buch schrieb ich im vorigen Sommer in dem einsamen Gehöft, wo ich mir ein behagliches Dichterstübchen eingerichtet habe. Wenn Du willst, fahren wir dieser Tage einmal hinüber; dann wirst Du Dich überzeugen, daß es sich dort ganz gut leben läßt."

„Edi — mein lieber Bruder, wie klein und erbärmlich stehe ich vor Dir!" sagte Ferdinand mit bewegter Stimme und streckte dem Bruder die Hände mit herzlicher Gebärde entgegen.

Edmund schüttelte die Hände seines Bruders. Ein glücklicher, zufriedener Ausdruck schwebte um seine Lippen und in seinen Augen lag ein feuchter Glanz.

„Wir sind nun einmal, wie wir sind, lieber Ferdi. Wir müssen als Brüder aneinander handeln. Ich biete Dir kein Geschenk an, ich bin nicht großmütig, ich kann eben nicht anders handeln. Du befreist mich ja von einer großen Last, wenn Du mir Haxthausen abnimmst; Du gibst mich dem Leben, der mir zusagenden Arbeit — ja, Ferdi, dem Glück wieder. Wenn von Wohltaten hier die Rede sein könnte, so wäre ich es, der eine solche empfängt."

„Ich werde Deine Handlungsweise nie vergessen! Ich bin nur der Verwalter Deines Besitzes, Du wunderliches Menschenkind."

„Du bist der Eigentümer! Und nun kein Wort mehr darüber. Ja doch, noch eine Bedingung habe ich!"

„Ich erfülle eine jede."

„Ich möchte Tante Lotte mit nach Nedderhövt nehmen. In Eure Wirtschaft paßt die alte Frau ja doch nicht hinein, und ich bin dann nicht so ganz allein in dem kommenden Winter."

Ferdinand sah ihn groß an und jetzt füllten sich seine Augen wirklich mit Tränen. Er konnte nicht sprechen, sondern legte den Arm um den Nacken des Bruders, lehnte die Stirn an seine Schulter und weinte.

Edmund strich ihm über die Wangen, wie einem kleinen Kinde. „Komm, Ferdi," sagte er leise, „wir wollen jetzt mit Tante Lotte sprechen . . ."

„Er ist ein Dummkopf," sage der Major mit höhnischem Lachen, als er das Abkommen der beiden Brüder erfuhr. „Beschäftigen wir uns nicht mehr mit ihm."

„Ich finde seine Handlungsweise doch sehr gentlemanlike," entgegnete Miß Jefferson mit einem etwas hochmütigen Blick. „Wie ist mir denn, wollten Sie sich nicht mit ihm schlagen?"

Der Major zuckte die Achseln.

„Mit einem Narren schlägt man sich nicht, ohne der Lächerlichkeit anheimzufallen. Ich verzichte darauf."

Die Bewegung, mit der er diese Worte begleitete, war geradezu großartig. Aber Miß Jefferson hatte doch schon soviel Menschenkenntnis gesammelt, daß sie auf des Majors großspurige Allüren nichts mehr gab, sondern ihm spöttisch ins Gesicht lachte.

„Sie sollten nach Amerika gehen, Major," sagte sie. „Ich bin überzeugt, daß Sie dort bald ein reicher Mann würden oder — der Kugel aus einem Revolver zum Opfer fielen."

Insgeheim dachte sie, daß er wahrscheinlich am Galgen enden würde. Sie wußte jetzt, daß er die Verwaltung ihres Vermögens dazu benutzt hatte, sich unverhältnismäßig zu bereichern. Aber sie wollte keinen neuen Skandal hervorrufen und ließ seine Unredlichkeiten hingehen. Binnen wenigen Wochen würde ja Ferdinand als ihr Gatte die Verwaltung ihrer Angelegenheiten in die Hand nehmen. Dann hatte die Herrschaft Billerbecks ein Ende.

Der Major rümpfte sich die Nase.

„Die Amerikaner kommen ja zu uns," entgegnete er mit beißendem Sarkasmus. „Da brauchen wir uns nicht erst zu bemühen."

„Sie sind ein — doch ich will keinen Streit. Lassen Sie uns Freunde bleiben, Major. Ich glaube, das ist das beste für Sie."

„Sie wissen, daß ich stets Ihr ergebener Diener war, Miß Jefferson."

„Ja, ja — sprechen wir nicht mehr davon."

Die Vermählung der amerikanischen Millionärin mit dem Baron Ferdinand von Haxthausen erregte in der Berliner Gesellschaft das größte Aufsehen. Der Roman, der dieser Heirat vorangegangen, war nicht unbekannt geblieben, und es bildeten sich zwei Parteien, deren eine leidenschaftlich für Edmund eintrat, während die eine dem jungen Ehepaare recht gab, welches

Anzeiger
mädchen
nissen über längere
rivathaus gesucht.
appel, Elberfeld.
ofort oder später
mädchen
L. Lathe,
ngestraße 36.
ber auf sofort ein
mädchen
rzberg, Hüsingstr.
gehilfen
on auf sofort oder
sucht
y, Sattler und
e (Westfalen).
Fuhrknecht
ht.
y, Nieder-Eving
eune
soll anderweitig
en.
Auktionator.
ndbesitzer-Verein.
1. Etage
Zimmern in ruhig.
Sept. oder später
nas, Schillerstr.
liche junge Leute
em bürgerl. Hause
nd Logis
möbl. Zimmer ohne
eschäftsstelle d. Bl.
nung
n auf Oktober oder
ieten.
rderstraße 65.
nung
e, 4—5 Zimmer,
ter zu vermieten.
mpt, Mährstr. 7.
Wohnung
ge zu vermieten.
sthof zum Hirsch.
Wohnung
ern per 1. Oktober
cht.
B 76 an die Ge-
Ztg.
midt's
tent-
asch-
chinen
. R. P.
kel und Doppelboden
sind
allen
oran
tück im Gebrauch.
schlägige Geschäft
diese Maschinen
General-Vertrieb
Westdeutschland
KOCH
rieburg. —

davon sind aber nur 3 Panzer- und 3 geschützte Kreuzer. Die Vereinigten Staaten verfügen über 21 Kriegsfahrzeuge: 3 Schlachtschiffe, 4 Panzerkreuzer usw., Deutschland über 16 Kriegsschiffe: großen Kreuzer „Fürst Bismarck", „Hansa", „Hertha", vier kleine Kreuzer „Thetis", „Geier", „Seeadler", „Sperber", vier Kanonenboote „Iltis", „Jaguar", „Tiger", „Luchs", drei Flußkanonenboote „Tsingtau", „Vaterland", „Vorwärts" und zwei Torpedoboote. Der Krieg zwischen Rußland und Japan hat auch die italienische Regierung veranlaßt, ihrem in Ostasien versammelten Geschwader — 1 großer und 3 kleine Kreuzer — einen Zuwachs zu geben.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 7. Juni. Der Staatsanwalt hat anläßlich der Veröffentlichungen über die Scheinringkämpfe im Zirkus Busch ein Strafverfahren eingeleitet. Kriminalkommissar Simon leitet die Voruntersuchung.

+ **Berlin,** 7. Juni. Der ehemalige Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann hat die „Staatsbürger Ztg." wegen Beleidigung verklagt, weil diese behauptet hatte, Friedmann hätte seine bisherigen drei Frauen, von denen er sich hat scheiden lassen, schnöde verlassen. Die „Staatsbürger Ztg." tritt den Beweis an und hat alle drei Frauen Friedmanns als Zeugen laden lassen.

+ **Jena,** 7. Juni. Beim Gondelfahren auf der Saale ertranken gestern in der Rasenmühlerwehr zwei junge Verkäuferinnen, die von Gehilfen des Gondelvermieters zu nahe dem Schleusenstrom gerudert waren.

+ **Bremen,** 7. Juni. In der Weser ertranken drei Personen, darunter Vater und Sohn, vor den Augen der Frau und Mutter.

+ **Straßburg,** 7. Juni. Der Hauseinsturz in dem lothringischen Dorf Sillegny, wobei 6 Kinder ums Leben gekommen sind, wird ein gerichtliches Nachspiel haben: Gegen den Bürgermeister und den Pfarrer des Ortes ist Untersuchung wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet.

+ **Görlitz,** 7. Juni. Das Kriegsgericht in Lauban verurteilte den Unteroffizier Liebich wegen Mißhandlung Untergebener zu 20 Tagen Mittelarrest.

+ **Rom,** 7. Juni. Der Direktor des Nationalmuseums in Neapel, Pais, wurde wegen Unregelmäßigkeiten von der Verwaltung abgesetzt. Das Defizit soll 300 000 Lire betragen.

Haus- und Landwirtschaft.

‖ **Aus der Lüneburger Heide** gehen dem Organ des Bundes der Landwirte, der Dtsch. Tageszig., die folgenden lesenswerten Zeilen zu: Wer mit aufmerksamem Blick in den letzten Jahren die Dörfer der Heide durchwandert hat, dem wird es wohl aufgefallen sein, welch rege Baulust in den Ortschaften herrscht. Fast überall wird gebaut; die alten anheimelnden niedersächsischen Bauernhäuser mit ihren Strohdächern und den charakteristischen Pferdeköpfen auf der Dachfirst verschwinden mehr und mehr und machen modernen Neubauten Platz. Zu den Neubauten trägt viel der Aufschwung bei, den die Viehzucht, insbesondere aber die Schweinezucht genommen hat. Die Verhältnisse zwischen einst und jetzt haben sich viel verändert. Die bisherigen Stallungen haben sich durchweg als unzureichend erwiesen und dem Landmann bleibt eben nicht anderes übrig, wenn er auf seinem Besitztum möglichst viel herausschlagen will, als der Neuzeit zu folgen. Die Viehzucht ist in den letzten Jahren immer mehr gestiegen; der Landmann ist zu der Erkenntnis gekommen, daß die Viehhaltung bei richtiger Pflege noch etwas abwirft. Welch' enorme Mengen Vieh, namentlich Schweine und Kälber, werden alljährlich auf die Märkte gebracht! Nicht aber allein die großen Bauern, auch die kleinen Leute in den Heidedörfern geben sich ganz energisch diesem Zweige der Landwirtschaft hin.

Lokales.

Schwerte, 8. Juni. 1904.

** **(Postalisches.)** Die Teilnehmer an dem Bezirks-Fernsprechnetz im Industriebezirke können fortan ohne Zahlung einer besonderen Gesprächsgebühr mit den öffentlichen Fernsprechstellen, soweit diese an innerhalb des Bezirksnetzes gelegene Vermittelungsanstalten angeschlossen sind und im Bereiche des Bezirksnetzes liegen, Gespräche führen.

** **(Verfälschte Butter.)** Der Inhaber der in der Gemeinde Gendringen in Holland befindlichen Molkerei, Richard Vogel, soll schon seit Jahren Mischbutter anstatt reiner Naturbutter in großen Mengen nach Deutschland liefern. Gegen den Genannten wie gegen seinen in Emmerich wohnenden Bruder Theodor Vogel jr., welch' letzterer derartige Butter aus der Gendringer Molkerei bezieht und in Deutschland, hauptsächlich nach der Industriegegend vertreibt, sind dieserhalb schon wiederholt Strafverfahren eingeleitet gewesen. Das Publikum und namentlich die Inhaber von Butterhandlungen werden unter diesen Umständen vor dem Ankauf der fraglichen Butter gewarnt.

** **(Warnung.)** Eine religiöse Sekte, die der Sabbathisten, sucht in letzter Zeit von Hamburg aus in Industrie-Revier Propaganda zu machen. Auch in unserer Stadt ist seit einigen Tagen ein Agitator für die von den Sabbathisten vertretene Irrlehre anwesend und sucht mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, Bücher und Schriften dieser Sekte an den Mann zu bringen. Wir hatten gestern eine Unterredung mit dem Manne und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die ganze Lehre dieser Leute, die den Samstag statt des Sonntags heiligen wollen, auf unendlich schwachen Füßen steht; allenfalls können wir uns diese Frage als Kalenderstreit vorstellen, aber eine Religionsfrage daraus zu machen, ist nur möglich, wenn man den Kalender, wie er jetzt ist und wie er Jahrtausende hindurch war, für göttlichen Ursprungs, für unfehlbar erklärt — und wie manchen Aenderungen wurde nicht der Kalender imlaufe der Zeiten unterworfen — und dann ist es immer noch lediglich eine Wortklaubrei, auf der die Lehre dieser Sekte fußt. Man sollte es kaum glauben, daß es Leute gibt, die sich in eine so fadenscheinig begründete Idee, wie es die Lehre der Sabbathisten ist, derart verrennen, daß sie als deren Apostel im Lande umherziehen. Wir können nur empfehlen, wenn so ein Mann in ein evangelisches Haus kommt und will seine Weisheit auskramen, ihn sofort höflich, aber sehr energisch, wieder an die frische Luft zu befördern.

** **(Turnkursus.)** Augenblicklich wird für den Kreisschulinspektions-Bezirk Hagen II, dem auch die hiesige katholische Volksschule unterstellt ist, ein Turnkursus in Hagen abgehalten. An demselben nehmen von Schwerte die Herren Mattenklodt, Köhnen und Hömberg teil.

** **(Das gestrige Militärkonzert am Freischütz)** war trotz des herrlichen Wetters nur mäßig besucht; es waren in den prächtigen Anlagen nur ca. 120 Personen anwesend. Die Leistungen der Kapelle standen in jeder Hinsicht auf der Höhe. Teilweise erklärt sich der geringe Besuch aus dem Umstande, daß das Konzert nicht genügend angezeigt war.

** **(Neuer Arzt.)** Am 15. ds. Mts. wird sich in Schwerte als neuer Arzt Herr Dr. med. Mester aus Billmerich niederlassen. Dadurch steigt die Zahl der hiesigen Aerzte auf sieben.

** **(Ein schauriger Unglücksfall)** ereignete sich heute vormittag vor 8 Uhr auf dem Gelände des Bahnhofsumbaues. Der dort beschäftigte Erdarbeiter Tillmann aus Billigst beachtete einen aus Hagen herankommenden Zug nicht, er wurde von der Maschine erfaßt und sofort getötet. Der schrecklich zerstückelte Leichnahm wurde ins kath. Krankenhaus gebracht.

** **(Die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse)** der Metallarbeiter (Hamburger Kasse) hielt im Potthoff'schen Lokale eine gutbesuchte General-Versammlung ab. Das diesjährige Stiftungsfest feiert der hiesige Ortsverein am Sonntag, den 17. Juli. Nachmittags findet ein Konzert im Garten des Herrn Potthoff und abends der Festball im „Reiche des Wassers" statt. Außerdem wurde der sehr wichtige Beschluß gefaßt, innerhalb des hiesigen Vereins eine Frauensterbekasse zu gründen.

** **(Vom Landratsamte.)** Mit Genehmigung des Ministers des Innern ist beim Königlichen Landratsamt Hörde die dritte Hilfsarbeiterstelle errichtet. Dieselbe ist durch den Regierungs-Zivil-Supernumerar Pingel aus Arnsberg besetzt worden.

** **Ergste,** 7. Juni. (Straßenbahn.) Der lange gehegte Wunsch unserer Bürger, Fahrgelegenheit nach Schwerte zu bekommen, scheint nunmehr bald in Erfüllung gehen zu sollen. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, geht man mit dem Gedanken um, beide Orte mit einer elektrisch betriebenen geleislosen Straßenbahn zu verbinden. Zum Zwecke der Erlangung der Elektrizität und zum Treiben der Wagen hat man sich mit der Allgemeinen Elektritätsgesellschaft, Abteilung Hörde, in Verbindung gesetzt. Falls das Depot in Schwerte imstande ist, genügend Kraft abzugeben, wird die Verwirklichung des Planes wohl nicht mehr allzulange auf sich warten lassen. Eine weitere Fahrgelegenheit glaubt man auch mit der demnächst zu erbauenden Vollbahn-Iserlohn-Schwerte zu bekommen, da Ergste beim Bau durchs Elsetal doch mindestens eine Haltestelle erhalten wird.

** **Ergste,** 8. Juni. In der letzten Generalversammlung des M.-G.-V. „Sängerbund", wurde beschlossen, die Feier des 40jährigen Stiftungsfestes am 4. September cr. zu begehen. Zu diesem Feste ist es dem Verein gelungen, die Kapelle des 13. Infanterie-Regiments (Herwart v. Bittenfeld aus Münster) zu gewinnen. Den Bewohnern von Ergste und Umgegend steht also an diesem Tage ein außergewöhnlicher musikalischer Genuß in Aussicht.

** **Billigst,** 7. Juni. (Aus dem Staube gemacht) hat sich der Geschirrschmied Paul R. von hier, nachdem er seinen Kostherrn ein 20 Mark-Stück aus der Kommode entwendet hatte; außerdem ist er noch für fünf Tage Kostgeld schuldig geblieben.

** **Geisecke,** 7. Juni. Sein 27. Stiftungsfest feiert der hiesige Gesang-Verein Sängerbund Union am Sonntag, den 19. d. Mts. am „Wellenbad".

** **Drüpplingsen,** 7. Juni. (Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Die hiesige Polizeibehörde hat sich seit einigen Tagen kräftig bemüht, Diebstähle und dergleichen aufzudecken, so auch am Abend des 2. Juni. Am selbigen Tage wurden dem Wirt Wilhelm Sils zu Drüpplingsen zwei Messer und ein Stock gestohlen. Nach etwa zwei Stunden brachte ihm der berittene Gendarm Kahrger zu Hennen die Sachen wieder, ohne daß er wußte, daß ihm die Sachen gestohlen waren.

** **Holzwickede,** 7. Juni. (Auge verloren.) Dem kürzlich bei einem Ueberfalle an der Chaussee bei Holzwickede übel weggekommenen Bergvorschüler Karl Uhlenbruch von Niedermassen mußte leider in einer Augenklinik in Dortmund das schwer verletzte rechte Auge auf operativem Wege entfernt werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 6. Juni. (Zum Hemer'schen Morde.) Egon Schunck, der jugendliche Mörder des Knaben Franz Röse, hat vor der Staatsanwaltschaft in Gegenwart seines Vaters die Tat nochmals durch ein umfassendes Geständnis bekannt. In seiner Zelle im Gerichtsgefängnis geht er ruhig auf und ab, blättert ohne besondere Aufmerksamkeit dann und wann in einem der aufliegenden Gefängnisbücher oder er schaut auch ab und zu durch das kleine Guckloch in seiner Zellentür. Sein ganzes Benehmen macht nicht den Eindruck, als sei er sich der Schwere der auf ihn lastenden Tat bewußt.

* **Hohenlimburg,** 7. Juni. Eisenbahnminister Exzellenz v. Budde nebst Gemahlin ist am Sonntag zu kurzem Besuch beim Prinzen Karl zu Bentheim auf Schloß Hohenlimburg eingetroffen.

* **Oespel,** 7. Juni. (Einen schrecklichen Tod) erlitt der dreijährige Sohn des Bergmanns Hüls hierselbst. Der Knabe setzte sich die Kaffeekanne mit kochendheißem Kaffee an den Mund und verbrühte sich innerlich derart, daß er mehrtägigen schrecklichen Schmerzen starb. Mögen alle Eltern gewarnt sein, ihren Kindern das Trinken aus der Kanne vorzumachen.

* **Bönen,** 7. Juni. (Ein unverhoffter Diebesfang.) Gestern nachmittag wollte der Gehilfe des Bäckers Müller seine Kunden und u. a. eine Ungarnfamilie, welche in ihre Heimat zurückkehren wollte, zum letzten Male mit Brot versorgen; als er unverhofft in das Zimmer kam, machte er die Wahrnehmung, daß der Tisch voll Uhren und anderer Gold- und Silbersachen lag. Er dachte sogleich an den vor einiger Zeit beim Uhrmacher Behler ausgeführten Diebstahl. Er tat, als wenn er nichts von der Sache gemerkt hätte, ging aber sofort zum Polizeisergeanten Dichhaut, um demselben zu benachrichtigen, welcher den auch den Dieb festnahm und nach Hamm abführte. Wäre der Bäcker nicht in das Haus gekommen, hätten die Diebe mit ihrem Raube verschwinden können, ohne daß jemals wieder etwas davon ans Tageslicht gekommen wäre. Die ausgesetzte Belohnung von 100 Mark bekommt der Bäcker.

* **Bardenberg,** 7. Juni. (Wachs-Würmer.) Man erzählt sich hier folgendes Geschichtchen: Ein Bergarbeiter aus dem benachbarten Kohlscheid feierte schon seit einigen Tagen krank, konnte aber noch immer nicht die Wurmkrankheit bekommen, was wohl sein Wunsch gewe-

---

der Neigung ihrer Herzen gefolgt war.

Man mußte schließlich auch zugestehen, daß diese Lösung des Konfliktes im Grunde genommen nach jeder Seite hin die richtige war. Eine Ehe ohne gegenseitige Liebe zwischen Kate Jefferson und Edmund Haxthausen hätte ja nur noch schwerere und unlösbarere Konflikte herbeiführen müssen. Man bedauerte den armen Edmund, war aber auf das Höchste überrascht, als man ihn bei der Trauung des jungen Paares in der englischen Kirche anwesend sah. Und nicht etwa inkognito, sondern als Vertreter der amilie Haxthausen, der den Bräutigam der Braut zuführte.

Einige Leute waren empört über diese „Taktlosigkeit". Andere aber meinten, der Baron sei ein Schlaumeier, er wolle es mit der reichen Schwägerin nicht verderben. Nur wenige Leute erkannten das Edle und Hochherzige der Handlungsweise Edmunds an, der keinen Mißton an diesem festlichen Tage in den Herzen der Neuvermählten aufkommen lassen und öffentlich zeigen wollte, daß zwischen ihm und seinem Bruder keine Feindseligkeit bestehe.

Ferdinand war seinem Bruder von Herzen dankbar für seinen Großmut, die auch Kate anerkannte.

„Jetzt weiß ich, daß Sie mir verziehen haben," sagte sie nach der Trauung zu Edmund, ihm die Hand reichend. „Ich danke Ihnen und ich bitte Sie, den nächsten Sommer, den wir auf Haxthausen zubringen werden, mit uns dort zu verleben."

„Wir werden ja sehen, Kate," versetzte er lächelnd. „Es ist noch so lange bis dahin — und ich zweifle, ob Sie sich in dem alten Eulenest auf die Dauer wohlfühlen werden."

Sie lachte, dann schüttelten sie sich die Hände und schieden als gute Freunde.

An dem Diner, welches der Trauung folgte, nahm Edmund nicht teil. Das junge Paar dispensiierte ihn umso eher davon, als das Diner nur ganz kurze Zeit währen sollte; schon eine Stunde nach der kirchlichen Feier fuhr es dem sonnigen Süden entgegen.

Die Hochzeitsgäste, einige Kameraden und Bekannte Ferdinands, blieben noch zusammen, und da auch der Major sich unter diesen befand, war es wohl nur natürlich, daß das Ende vom Liede ein kleines „jeu" war, welches sich bis zum Abende ausdehnte.

Die Damen — Mistreß Berndale, die Majorin, Kitty und die Regierungsrätin, die Schwester Ferdinands — zogen sich gleich nach der Abreise des jungen Paares zurück.

Der Major bewohnte mit seinen Damen zwei Zimmer eines Hotels, da er noch keine ständige Wohnung wieder gemietet hatte. Er wollte auf Reisen gehen, wie er seinen Bekannten sagte, da seine Frau kränklich sei und ein südliches Klima aufsuchen sollte.

In der Tat fühlte sich die Majorin auch matt und abgehetzt. Das Leben, welches sie, gezwungen durch ihren Mann, führte, die Sorgen und Mühen, der Kummer über die Abwege ihres Gatten, die zerstörten Hoffnungen, der vernichtete Stolz und die in den Staub getretene Würde — das alles hatte an ihrer Gesundheit genagt und sich zu einer mürrischen, verbitterten, kränkelnden Frau gemacht.

Auch heute, nach dem Hochzeitsfest, fühlte sie sich krank und elend, so daß sie sich zur Ruhe begab.

Bleib nur in Deinem Zimmer, Kitty," sagte sie zu ihrer Nichte. „Ich brauche Dich nicht — ich will versuchen, ein wenig zu schlafen."

Und nun saß Kitty in ihrem kleinen, dürftigen Hotelzimmer an dem einzigen Fenster und blickte, die Wange in die Hand gelegt, hinaus auf den Hof, auf dem das Hin und Her des Hotelbetriebes herrschte.

Sie fühlte sich einsamer denn je. In der Kirche hatte sie Edmund wieder gesehen, aber keine Gelegenheit gefunden, ein Wort mit ihm zu wechseln. Was sollte sie auch sprechen? Es mußte ja doch alles vorüber und aus sein! Sie konnte die Seine nicht werden! Sie, das arme, vermögenslose Mädchen — und er, der sich selbst zu stolzer Armut und Einsamkeit verurteilt hatte.

Und dann gellte no chimmer ein grausames Wort ihres Oheims in den Ohren, das sie schamrot gemacht und ihren Stolz gebrochen hatte.

„Seine Geliebte bist Du gewesen!" hatte er ihr entgegengeschleudert. Und als sie ihm stolz erwidert, hatte er brutal gelacht und gesagt: „Beweise, daß die Welt unrecht hat, wenn sie Dich seine Geliebte nennt! Ich habe hier seinen Brief an Dich, in welchem er zum Schluß schreibt: Auf Wiedersehen, mein Lieb!"

Und sie hatte geschwiegen, um seinen Brutalitäten aus dem Wege zu gehen. Jetzt saß sie da und dachte an ihn und an die glückliche Zeit, die sie miteinander in dem alten Schloß Haxthausen verlebt hatten!

(Fortsetzung folgt.)

sen, da diese Leute ein doppeltes Krankengeld beziehen. Doch eines Morgens ist die erwünschte „Wurmkrankheit" plötzlich vorhanden. Zur weiteren Untersuchung mußte er sich deshalb zum Herrn Dr. Quadflieg hierselbst begeben. Aber dieser fand alsbald, daß er es hier mit gemachten Würmern zu tun hatte, welche aus kleinen Fäden mit Wachs hergestellt waren. Wie das „Echo der Gegenwart" vernimmt, kann die Sache für den „wurmkranken" Arbeiter ein schlimmes Nachspiel haben.

* **Essen,** 7. Juni. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Donnerstag in einem Hause an der hiesigen Gasstraße. Die Frau eines Flurlegers im vierten Stockwerk, welche die Gewohnheit hatte, vom Fenster aus heranfliegende Tauben zu füttern, neigte sich bei dieser Beschäftigung zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Der Aufschlag des fallenden Körpers im Hofe war so furchtbar, daß die Frau zerschmettert liegen blieb und sofort eine Leiche war.

* **Ruhrort,** 7. Juni. In dem nahegelegenen Marxloh wurde ein Bergmann mit einem Stich in der rechten Hüfte auf der Straße tot aufgefunden. Von den Mördern fehlt jede Spur.

* **Buer,** 7. Juni. Einen frechen Straßenraub begingen auf dem Wege von hier nach Westerholt zwei fremde Männer, welche sich von einem Hauderer mittelst Wagen nach Westerholt bringen ließen. Die beiden Kerle machten unterwegs den Kutscher dermaßen betrunken, daß er in einen Bärenschlaf fiel. Alsdann plünderten die Spitzbuben den armen Teufel vollständig aus, indem sie ihm Uhr und Kette, sowie das Portemonnaie mit über 20 Mark Inhalt wegnahmen. Zu guterletzt warfen die Kerle den Trunkenen in den Chausseegraben und ließen das Gefährt herrenlos herumlaufen, das man in Buer anhielt.

* **Düsseldorf,** 7. Juni. Prinz Eitel Friedrich von Preußen stattete gestern in Begleitung mehrerer Herren der Kunst- und Gartenbau-Ausstellung zum dritten Male seinen Besuch ab, um den jetzigen Stand der Entwicklung in Augenschein zu nehmen. Die Herren machten zunächst unter Führung von Dr. Board einen Gang durch die kunsthistorische Ausstellung und besichtigten dann unter Führung des Professors Roeber die moderne Abteilung des Kunstpalastes. Daran schloß sich ein Rundgang durch das Gelände, wo gerade jetzt viel neues Material zu sehen ist; so weilten die Herren in der Ausstellung blühender Tropenpflanzen und der Schnittblumen-Ausstellung in der Haupthalle, resp. Halle C., besichtigten ferner den Palmengarten der Firma Jakob Beterams Söhne-Geldern im Pavillon für Sonder-Ausstellungen und nahmen dann einen kleinen Imbiß im Hauptrestaurant. Den Nachmittag verbrachten die Herren ebenfalls unter Professor Roebers Führung im Vergnügenspark.

* **Düsseldorf,** 7. Juni. Der bei der hiesigen Gartenbauausstellung angestellte Portier Josef Korff wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in über 80 Fälle verhaftet.

* **Düsseldorf,** 7. Juni. Heute vormittag wurde ein Kahn, woran sich ein Lootse und 3 Zollbeamte befanden, bei Düsseldorf auf dem Rhein von dem Drahtseil eines Anhängeschiffes umgeworfen, wobei der Lootse und zwei Zollbeamte ertranken. 1 Zollbeamter wurde gerettet.

* **Krefeld,** 7. Juni. Im benachbarten Bockum ereignete sich auf dem Kirmesmarkte ein Unglücksfall. Ein 22jähriger Arbeiter fiel so unglücklich von der Schiffsschaukel, daß er sofort tot blieb. Die von der Behörde vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen waren an der Schaukel angebracht. Der Unfall zeigt jedoch, daß in dieser Hinsicht schärfere Maßnahmen getroffen werden müssen.

* **Trier,** 7. Juni. (Im Prozeß des Grafen Hoensbroech) gegen Dasbach, welch letzterer 2000 Gulden aussetzte für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundsatz lehren: „Der Zweck heilige das Mittel" wurde die Klage abgewiesen, weil keine öffentliche Auslobung, sondern eine „Wette" vorliege, die nicht einklagbar sei. Das Gericht ließ es dahingestellt, ob der Kläger den Nachweis geführt hat.

Volksgesundheitspflege.

Auf dem Gebiete der Volksheilpflege wird seit einigen Jahren viel geleistet, manches ist aber noch zu tun übrig, wie es bei dem reichen und weiten Arbeitsfelde schließlich nicht anders sein kann. Soeben hat der Deutsche Verein für Volkshygiene in Frankfurt a. M. getagt, und bei dieser Gelegenheit sind wieder sehr wertvolle Hinweise erfolgt. Recht interessant war ein Vortrag des Leipziger Schuldirektors Dr. Beyer über das Wandern als Mittel der Jugendbildung. Er führte u. a. aus, das Wandern sollte bei der Erziehung unserer Jugend eine weit größere Rolle spielen, nicht zum wenigsten mit Rücksicht auf seine Bedeutung für eine gesunde Entwickelung des Körpers. Die Wanderungen der Jugend hätten zunächst mit der Heimat zu beginnen. Sehr richtig bemerkte dann der Präsident des Reichsgesundheitsamts in Berlin, Dr. Bödiker, fröhlich wandern könne man überall, auch in der ärmsten Gegend. Das Erwecken der Freude sollten die Lehrer nie außer acht lassen, es sei ein wichtiges Erziehungselement. Selbstverständlich muß man sich hier, wie überall, vor Ueberanstrengung hüten, sonst entsteht nicht Nutzen, sondern Schaden. Prof. Dr. Ostertag-Berlin behandelte die wichtige Frage der Versorgung der Städte mit einwandfreier Säuglingsmilch. Er hielt die polizeiliche Regelung des Verkehrs mit solcher Milch für unbedingt notwendig. Prof. Neisser hob die großen Erfolge mit den Impfungen hervor und betonte, daß zum Beispiel in Preußen die Zahl der an Diphtherie gestorbenen Kinder seit der Anwendung des Diphtherieserums von 40 000 auf 18 000 gesunken ist. Dr. Fromm-Frankfurt a. M. äußerte sich über Volksgesundheit und Ferien für jeden Beruf. Es darf nicht verkannt werden, daß es hiermit in den letzten Jahren erheblich besser geworden ist. Viele deutsche Arbeitgeber, besonders in den großen Städten, mit ihren nicht gerade günstigen Luftverhältnissen, sind einsichtig genug, ihren Angestellten Urlaub zu gewähren. Sie wirken dadurch an der Hebung der Volksgesundheit mit.

Morsches aus der englischen Gesellschaft.

Ein Bild englischer Schwelgerei. Wie der Voss. Ztg. aus London geschrieben wird, entwirft die Romanschriftstellerin Ward in der neuesten Nummer der Monatsschrift „The Boudoir" ein packendes Bild von der grenzenlosen Schwelgerei und dem übertriebenen Prunk des reichen, müßigen Gesellschaft Englands. Pferderennen den ganzen Tag hindurch und Bridge (ein Kartenspiel) bis in die Mitte der Nacht, das ist eine Verbindung von Zerstreuungen, denen auch die kräftigste Natur in ganz England nicht lange Zeit Widerstand leisten kann, ohne Zeichen des Verfalls aufzuweisen, und doch ist das gerade der Lebensplan für die meisten junaverheirateten Frauen der Gesellschaft. Nicht nur in den Wirtshäusern und auf der Straße, sondern auch in den herzoglichen Palästen wird um Geld gespielt. Bridge hat mehrere Damen der besten Gesellschaft zugrunde gerichtet und einige schöne Landgüter auf den Markt gebracht. Kleinodien und Geschmeide im Wert von vielen Tausenden sind dieses Spiels wegen unter den Hammer gekommen. Bridge hat Gatten und Gattinen entzweit, die bislang recht gut miteinander auskamen, und manche Freundschaften vernichtet. Doch ist Bridge eigentlich nur das äußere Zeichen einer gesellschaftlichen Krankheit, deren gründliche Heilung nur durch ehrliche Arbeit bewerkstelligt werden kann. Die Krankheit kommt von dem riesigen Reichtum her, dem zwecklosen, schwelgerischen Indentaghineinleben einer Gesellschaft, die nur darauf ausgeht, neue Mittel und Wege zu finden, um Geld und Zeit zu vergeuden. Frau Ward berichtet zum Beispiel von einer jungen, verheirateten Dame, die darauf besteht, eine eigene abgesonderte Haushaltung zu besitzen, und die ihren Gatten gelegentlich zum Mittagessen einläd! Nicht wieder eigenartig ist das Gebahren einer anderen verheirateten Frau, die auf den Gedanken verfallen ist, im Opernhaus und in den vier besten Schauspielhäusern Londons ein Eßzimmer zu haben, in dem sie ihre Gäste in den Pausen der Aufführungen bewirten kann. Da gibt es Vorspeise und Suppe während der Ouvertüre, Fisch und Mittelgericht nach dem ersten, ein Hühnchen und Zubehör nach dem zweiten Akt, und der Nachtisch wird aufgetragen, wenn der Vorhang zum letzten Male gefallen ist.

Vermischtes.

† **Hannover,** 7. Juni. (Eine Probeschlacht) mit „Hereros" haben die Truppen, welche jetzt im Begriff stehen, nach Südwestafrika abzugehen, auf dem Truppenübungsplatze Münster in der Lüneburger Heide ausgefochten. Es war am 28. Mai. Schon am frühen Morgen erdröhnte die Heide von einem höllischen Gewehrfeuer. Das Infanteriebataillon zu Pferde, welches für den Dienst im Hererolande ausgebildet wurde, sollte einmal so üben, wie es im Ernstfalle gemacht werden muß. Die 38. Infanteriebrigade stellte, so heißt es in einem Soldatenbriefe, die Hereros vor; sie hatte sich deshalb an verschiedenen Stellen im Gebüsch und sonstwo, versteckt. Von der „deutschen" Infanterie kam nun der erste Vortrupp, dann das Gros, und 2 Kilometer rückwärts folgte unter Bedeckung die Bagage und eine Viehherde; letztere bestand jedoch nur aus einer Kuh, da sonst die Sache zu teuer geworden wäre. Bald begann der Kampf; nach dem zweiten Gefecht zogen sich die Hereros zurück. Die Deutschen verfolgten sie, machten aber bald Halt, um sich durch ein kräftiges Mittagsmahl zu stärken; die Kuh wurde geschlachtet und das Fleisch verteilt; jeder nahm Reis, welcher in den Packtaschen am Pferde mitgeführt wird. Es wurde gekocht, und — nun sollte der Schmaus beginnen. Da auf einmal brachen die Hereros hervor — ein Ueberfall! Schleunigst wurde Alarm geblasen, alles eilte zu den Pferden. Aber diese konnten das Schießen und Blasen nicht vertragen: sie liefen, trotzdem sie an den Beinen gefesselt waren, im Galopp davon. Nun waren die Pferde erst mal weg, und die Mannschaften machten große Augen. Auf Kommando eilte alles an die Gewehre; wie der Blitz ging das, und das Gefecht begann. Was das für ein Spaß war (so sagt der Briefschreiber), als die Pferde wie wild umher liefen, ist gar nicht zu beschreiben; erst am nächsten Tage hatte man die letzten Pferde wieder, fast alle mit durchgescheuerten Fesseln.

† **(Einen furchtbaren Tod)** im Kampf mit einem Löwen fand im Somaliland Major Ewing. Der Major hatte gehört, daß ein Mann und ein Pony von einem Löwen getötet worden waren, folgte mit einem anderen Offizier der Fährte des Löwen, als dieser plötzlich aus einem Gras- und Dornendickicht hervorkam und nur ungefähr 20 Meter entfernt von ihnen stand. Der den Major begleitende Offizier feuerte, verwundete das Tier aber nur, das jetzt gerade auf die beiden Jäger losging. Diese versuchten, dem Ansprung des Löwen seitwärts auszuweichen, Major Ewing verwickelte sich jedoch mit dem Fuß im Grase und fiel hin, wobei er sein Gewehr verlor. Im nächsten Augenblicke stand der Löwe über ihm, riß ihm mit einem Schlage die Schenkel auf und zerfleischte ihn furchtbar. Der Begleiter des Majors feuerte mehrere Schüsse auf den Löwen ab, den er aber erst mit dem vierten Treffer tötete, jedoch zu spät, um den Major zu retten, der 5 Stunden später unter furchtbaren Schmerzen starb.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Schreckenstat einer Mutter.

Hd **Köln,** 8. Juni. Heute vormittag durchschnitt die Frau eines Gasarbeiters in Porz ihren beiden Kindern von 5 und 2 Jahren den Hals und brachte sich dann selbst tötliche Verletzungen bei. Die drei Leichen wurden später von einer die Frau besuchenden Schwester auf dem Bette liegend aufgefunden.

Gruben-Unglück.

Hd **Aachen,** Auf einem Schacht der Grube Vereinigung stürzten durch Zusammenbruch einer Bühne sechs Bergleute in den Schacht; einer ist tot, die übrigen tötlich verletzt.

Der Aufstand der Hereros.

Hd **Berlin,** 8. Juni. Gouverneur Leutwein meldet aus Okahandja: Am 31. Mai sind bei Outjo im Patrouillengefecht zwei Herero gefallen und mehrere verwundet. Die Heligoraphenstationen Etaneno und Okowakuatjiwi werden durch Hererobanden bei Otjikango und Otjipane bedroht. Beide Posten sind durch die Kompagnie Welck verstärkt und die Wasserstellen daselbst verschanzt worden. Am 1. Juni stand die Kolonne Estorff 25 Kilometer nordwestlich Okamatangara. Samuel soll bei Okahitua am Omuramba-ua-Matako mit gesammelter Macht sitzen; Osire wurde von ihm wegen Wassermangel verlassen. Hauptabteilung wurde am 5. ds. Mts. bei Otjesasu gesammelt. Kolonne Zülow war am 25. Mai in Naidaus.

Im Zeichen des Verkehrs.

Hd **Berlin,** 8. Juni. Die städtische Verkehrsdeputation hat heute die Pläne für den Bau einer städtischen Unterpflasterbahn von Kreuzberg nach der Seestraße, Ecke Müllerstraße, angenommen und gleichzeitig die Kosten in Höhe von 48½ Millionen Mark vorbehaltlich der Zustimmung des Magistrats und Stadtverordnetenversammlung bewilligt.

Kaiser-Manöver.

Hd **Berlin,** 8. Juni. Den jetzigen Kaisermanövern, die sich zum Teil in Mecklenburg an der Küste der Ostsee abspielen werden, mißt man insofern große Bedeutung bei, als das Zusammenwirken zwischen Heer und Marine eine eingehende praktische Erweiterung erfahren kann. Zu diesem Zwecke wird eine sehr stattliche Anzahl Offiziere, darunter auch bekannte Generalstabsoffiziere, an Bord der Linienschiffe, Kreuzer und Torpedoboote kommandiert werden. Der russisch-japanische Krieg dürfte wohl auch Anregungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung geben.

Der Krieg in Ostasien.

Obs wohl wahr ist?

Hd **Paris,** 8. Juni. Aus Petersburg wird gemeldent, Einzelheiten über das Seegefecht bei Port Arthur seien noch nicht eingetroffen, doch hoffe man bestimmt, daß die russische Flotte Wladiwostok erreichen werde. Wie gerüchtweise verlautet, sei das japanische Kriegsschiff „Shikishima" nicht auf eine Mine aufgelaufen, sondern von dem Port Arthur-Geschwader in Grund gebohrt worden, ebenso zwei japanische Torpedoboote.

Die Garnison in Liaojang.

Hd **Tokio,** 8. Juni. Die Garnison von Liaojang besteht aus zwei Divisionen Infanterie, 3000 Kosaken und einer Artillerie-Abteilung von 70 Geschützen. Der Statthalter Alexejew ist auf dem Wege nach Mukden.

Die Russen wollen sich wehren.

Hd **Tokio,** 8. Juni. Eine starke russische Streitmacht ist zwischen Anschanchan und Haitscheng zusammengezogen, um dem Vormarsch der Japaner unter Kuroki Widerstand zu leisten. Ferner sind 20 000 Mann Russen bei Langteschun auf der Straße nach Liaojang und 10 000 zwischen Tuefantan und Kikorei konzentriert.

Von den russischen Heeren.

Hd **Petersburg,** 8. Juni. Wie aus zuverlässiger Quelle versichert wird, hat die Zögerung Kuropatkins mit dem Vormarsch auf Port Arthur hier ernste Besorgnisse erweckt. Nach der letzten Sitzung des Kriegsrates befahl der Zar, Kuropatkin sofort zu benachrichtigen, daß er eine Abteilung zum Entsatz von Port Arthur entsenden solle. Daraufhin erst marschiere Baron Stackelberg mit drei Divisionen los. Port Arthur soll mit Vorräten ausreichend versehen sein; ein großer Teil der Kriegs- und Lebensmittel wurde aus Wladiwostok bezogen, das trotzdem verproviantiert ist und jeder Belagerung standhalten kann.

Hd **Paris,** 8. Juni. „Es ist geschehen" — dieses Wort telegraphierte nach Berichten aus Petersburg Kuropatkin gestern an den Zaren. Man glaubt, daß es sich dabei um die Erfüllung eines wichtigen Versprechens handle. Die Stimmung der Petersburger Militärkreise ist durchaus zuversichtlich, weil alle Nachrichten aus Kuropatkins Hauptquartier darin übereinstimmen, daß die wichtige Position Siuyen russischerseits mit größter Hartnäckigkeit verteidigt werden soll. Ein russischer Erfolg an diesem strategisch wichtigen Punkte wäre die Vorbedingung des Entsatzes von Port Arthur. In Graf Keller und Baron Stackelberg sieht Kuropatkin die Männer seines Vertrauens. Diese haben Mittel gefunden, sich mit General Stössel in Port Arthur regelmäßig zu verständigen. Stössel sendet befriedigende Meldungen, desgleichen General Lennewitsch.

Wetterbericht.

9. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl, starker Wind.
10. Juni: Wolkig, windig, strichweise Gewitter, Regen.
11. Juni: Etwas wärmer, abwechselnd, wind, strichweise Gewitter.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Deutsche Frauen!

Gedenket der Handweber!

Sie bitten um Abnahme von **Tischtüchern und Servietten, Thee- und Kaffeegedecken, Hand-, Küchen-, Schener- und Staubtüchern, Bettzeuge** in weiß u. bunt, **Leinewand** in allen Breiten, **Taschentüchern, Hemden- und Schürzenstoffen u. s. w.**

Vollständige Aussteuern.

Viele lobende Anerkennungen. Muster u. Preise portofrei.

Vereinigte Lausitzer Handweber

Schoelzke u. Genossen, Linderode i. d. Lausitz

Bekanntmachung.

Am 9. Juni 1904 wird voraussichtlich durch den Kontrolbeamten Wehen mit der Revision der Quittungskarten im Amtsbezirke Aplerbeck begonnen werden.

Diejenigen Arbeitgeber, die versicherungspflichtige Personen beschäftigen, werden hieranf aufmerksam gemacht und gleichzeitig aufgefordert, Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Gefindedienstbücher u. s w. bereit zu halten, damit sie dem Kontrolbeamten vorgezeigt werden können. — Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen, über die gezahlten Löhne und Gehälter und über die Dauer der Beschäftigung dem Kontrolbeamten auf Verlangen Auskunft zu erteilen und ihm diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus denen jede Tatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Erteilung von Auskunft über Ort und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet. — Arbeitgeber und Versicherte können hierzu nach § 161 des Gesetzes vom 13. Juli 1899 durch Geldstrafen bis zum Betrage von je 150 Mark angehalten werden.

Aplerbeck, den 6. Juni 1904.

Die Polizeiverwaltung:
Meinberg, Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 26 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen, vom 19. März 1856 ordne ich hiermit die Vornahme einer außergewöhnlichen Wahl an und zwar zum Ersatz des innerhalb der Wahlperiode 1901/06 durch den Tod ausgeschiedenen Werkmeisters Wilhelm Schmitt zu Westhofen. Der Termin wird auf

Dienstag, den 12. Juli 1904, Nachmittags von 4—6 Uhr

in der neuen Schule zu Westhofen anberaumt.

Die Wahl ist von der III. Abteilung zu bewirken.

Die Liste der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen von Westhofen liegt vom 9. d. Mts. ab 4 Wochen lang beim Herrn Gemeindevorsteher Westerhoff hierselbst zur Einsicht offen und sind Einsprüche gegen dieselbe nur binnen dieser Frist zulässig.

Westhofen, den 3. Juni 1904.

Der Amtmann:
Graf v. Haslingen.

Bekanntmachung.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der so gefährlichen Maul- und Klauenseuche, deren Frühsymptome beim Rinde in Speicheln, schmatzenden Geräuschen und gespanntem Gang bestehen, ist, daß die Viehbesitzer oder deren Vertreter, der ihnen nach § 9 und 10 des Reichsseuchengesetzes obliegenden Verpflichtungen:

von dem Ausbruch der Seuchen unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, **sofort** der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten,—

nachkommen.

Dieser Verpflichtung ist man aber bisher vielfach aus Gleichgültigkeit, aus Bequemlichkeit oder auch aus Scheu vor lästigen Schutzmaßregeln nicht nachgekommen. Es wird deshalb diese Verpflichtung nochmals in genaueste Erinnerung gebracht. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift nicht blos mit Geldstrafe oder im Unvermögensfalle Haft, sondern, wenn sie wissentlich begangen werden, mit Gefängnis bestraft werden. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen, derartige Zuwiderhandlungen fortan nicht mehr durch Strafbefehle zu ahnden, sondern sofort zur Bestrafung durch die Gerichte zu bringen.

Hörde, den 3. Juni 1904.

Der Landrat:
J. V.:
Luckhaus.



Beim Einkauf achte man genau auf die Bezeichnung

Kampmann's Pendelwaschmaschine „Leichtwäsche"

D. R. G. M. 133074, 180507

und weise jede Maschine, welche nicht den Namen „**Kampmann**" trägt, als **minderwertig** zurück.

Großes Lager bei

R. Landmann, Schwerte.

Süßrahmbutter

per Pfd. 1,20 Mk.

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

(Für 10 Mark in Bons vergüte 25 Pfg.)

Dr. Reimanns'scher „Stuhlbeförderer"

vom Kaiserlichen Patentamt vor Nachahmung ges gesch.

Dieser leicht handliche Apparat bewirkt auch in den verzweifelsten Fällen in 2—3 Minuten einen gelinden, wohltuenden Stuhlgang **ohne Schmerzen, ohne Kolik,** der Apparat ist **UNVERSCHLEISSBAR**, nur eine einmalige Auslage. Darum

fort mit allen schädlichen Medikamenten (Pillen)

fort mit allen Klystieren und Lavementen

Der Stuhlbeförderer ist ein probates Mittel gegen Hämorrhoiden äussere sowie innere. Gebrauchsfertiger Apparat incl. Gebrauchsanweisung wird franko zugesandt nach Eingang des Betrages von **5 Mark** durch

Conrad CARDUCK, Aachen 117.

Buch- und Kunstdruckerei

Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Reiches Schriftenmaterial
daher elegante Ausstattung.

Moderne Maschinen
daher große Leistungsfähigkeit.

Billigste Betriebskraft etc.
daher niedrige Preise.

Licenzinhaber des patentierten Vielfarben-Druck-Verfahrens mit einem Gang der Pressen.

Gras- und Roggenfrucht-Verkauf

Am **Samstag, den 11. Juni,** nachmittags 5 Uhr beginnend, wird der Graswuchs der hiesigen Wiesen nummerweise meistbietend versteigert.

Anschließend kommen zwei Morgen Roggenfrucht zum Verkauf.

Haus Husen bei Westhofen.

Die Verwaltung.



Rindviehzucht-Verein

im Kreise Hörde und Schwerte.

Samstag, den 11. Juni cr., nachmittags 5 Uhr

Versammlung

im Saale d. Wirts **Bährensmann** zu Lichtendorf.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl zum Vorstande.
2. Beschluß über Anschaffung ev. Einführung von Ostfr. Zuchtbullen und Annahme der hierzu in Aussicht gestellten Geldzuschüsse.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand
J. A.: Dieckerhoff.

Stellen-Anzeiger

2 tüchtige
Sattlergehilfen
gegen guten Lohn auf sofort oder in 14 Tagen gesucht.
Heinr. Knapp, Sattler und Polsterer, Herne (Westfalen).

Zuverl. Fuhrknecht
auf sofort gesucht.
A. Ekey, Nieder-Eving.

Für unser Atelier suchen wir per sofort noch einige durchaus tüchtige

Arbeiterinnen.

Gebr. Stein, Schwerte.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pf.,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Rezepte gratis von den Firmen welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

1—2 ordentliche junge Leute erhalten in gutem bürgerl. Hause

Kost und Logis

eventl. einfach möbl. Zimmer ohne Pension.
Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Verdingung.

Die Schreinerarbeiten für das Schul- und Nebengebäude in Lichtendorf sollen vergeben werden. Die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können auf dem Bureau des Herrn Hr. Balser, Architekt in Hagen eingesehen und letztere gegen Hinterlegung von einer Mark bezogen werden.

Verschlossene Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 15. d. Mts. an den Unterzeichneten einzureichen.

Westhofen, den 2. Juni 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Apfelwein

der Obstverwertungs-Genossenschaft Soest empfiehlt zu **30** Pfg. p. Flasche ohne Glas

Ernst Klein.

Lehrmädchen

aus ordentlicher Familie bei sofortiger Vergütigung gesucht.

H. Messing & Co.,
Hüsingstr. 25. **Schwerte.** Hüsingstr. 25.

Papierkassetten
in reicher Auswahl und einfacher bis feinster Aufmachung empfiehlt
Carl Braus,
Buch- und Schreibwarenhandlung.

Eine Wohnung

in der 2. Etage zu vermieten.
Gasthof zum Hirsch.

2 gut
möblierte Zimmer
Wohn- und Schlafraum zum 15. Juni oder 1. Juli preiswert zu vermieten.
Näh. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Abgeschlossene Etage
4 bis 5 Zimmer, per 1. Juli oder später zu vermieten.
Frau Kaiser, Ostenstr. 35.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt **Glas**
Gamma reinigt **Leder**
Gamma reinigt **Metall**
Gamma reinigt **Spitzen**
Gamma reinigt **Gold**
Gamma reinigt **Schuhe**
Gamma reinigt **Email**
Gamma reinigt **Teppiche**
Gamma reinigt **Fenster**
Gamma reinigt **Stoffe**
Gamma reinigt **Marmor**
Gamma reinigt **Bilder**
Gamma reinigt **Politur**
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach.

Moderne Chice



Herren-Hüte
in aparten Farben!
SEIDEN-HÜTE,
Chapeaux-Claques,
Reise-Sport-u. Haus-
MÜTZEN!
nur gute Qualitäten!
billigste Preise!
Rob. Lippmann,
Schwerte, Brückstrasse 1.
STETS DAS NEUESTE!

Fliegengrab

per Bogen **10** Pfg.

Salon-Fliegenfänger

(äußerst reinlich) Stck. **10** Pfg.

vorrätig bei

C. Braus, Schwerte.

Schrankspitzen
zu haben bei **Carl Braus.**

Jeder Vogelliebhaber
sollte seine Vögel mit **Finkenstedt's Vogelfutter** füttern, dasselbe enthält in großer Mannigfaltigkeit alle diejenigen Samen, welche die Vögel in ihrer Freiheit zu finden gewohnt sind und erhält dieselben daher stets munter, gesund und sangesfreudig.
Finkenstedt's Vogelfutter
als Singfutter, Finkenfutter, Papageienfutter, Prachtfinkenfutter, Universalfutter für Weichfresser und Cardinalfutter in Cartons à 20 und 40 Pfg. erhältlich bei
Wilh. Heppe, Drogenhandlung.

Sensationelle Neuheit!
„Konus-"
Gasselbstzünder.
Vorteile gegen bestehende Zünder.
Stoßfest! Feuerfest!

1. Sofortige Zündung im kalten und warmen Zustande innerhalb weniger Sekunden, daher die Annehmlichkeiten des elektrischen Lichtes geboten.
   Bereits bei täglicher Benutzung über 1 Jahr tadellos funktioniert.

Man beachte die jedem Zünder beigegebene Gebrauchsanweisung. Dieser Konuszünder wird auch als Blakerzünder in geschmackvoller Ausführung auf den Markt gebracht. Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend

Fritz Neuwerth.

Vorteilhaftes Angebot!



Fahrräder schon zu ca. Mk 69.— Mäntel schon zu ca. Mk. 4,50 Schläuche „ „ „ 2,90

Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Act.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu **Händler-Preisen**
ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Preisliste umsonst und portofrei.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 8. Juni 1904.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter Mk.	1ter ₰	2ter Mk.	2ter ₰	3te Mk.	3te ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	50	3	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	05	—	90	—	—
Eier 16 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 6. Juni. **Rüböl** per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 45,75, do. faßweise (ohne Faß) 47,25 M, gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90 M, in kleineren Partien 95 M — Butter per 1 kg 2,30 M Eier per 100 Stück 7,00 M Weizen, neuer, I. 17,20, do. II. 16,20, Roggen, neuer, I. 13,60, do. II. 12,60. Hafer, neuer I. 12,40, do II. 11,40 M per 100 kg Kleie 4,80 M per 50 kg.